

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Sparenberg, Blankenberg

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127)



St. Marien von Fleischnant.

Druck v. Adler - Druck in Dresden.

Lith. Ch. Gell.

Spaurenborg.

Die malerischen Ufer der Saale.

Das Schloß Hirschberg, unbekannten Ursprungs, zuerst eine Reichs-veste, von welcher das berühmte Geschlecht derer von Hirschberg stammte, heißt in einer daselbst 1154 ausgefertigten Urkunde Hirszeberg, woraus F. Majer in seiner „Chronik des fürstlichen Hauses der Reußen von Plauen“ (Weimar, 1811) Herzberg macht, während es in späteren Urkunden Hirsberk und Hirseberg lautet, woraus man allgemein Hirschberg gemacht hat, den Namen von den vielen Hirschen ableitend, welche sich einst auf jenem Berge aufgehalten haben sollen. Unter dem Schutze des Schlosses ward, wie anderwärts, der Ort nach und nach angelegt und für dessen Einwohner eine Kapelle zum h. Nicolaus an der Saale erbauet. Seit 1246 waren die Voigte von Weida Inhaber von Hirschberg, welches später von den Kaisern erst an Heinrich den Ketteren von Plauen, dann an den Markgrafen Friedrich von Meissen verpfändet, von Kaiser Karl IV. aber 1359 für Böhmen eingelöst wurde. Unterdeß hatte der Ort an Umfang und Bevölkerung so zugenommen, daß man eine größere Kapelle brauchte, welche in der Mitte desselben zu Ehren der h. Katharina erbauet wurde. Im Jahre 1397 belieh nicht nur König Wenzel von Böhmen zum ersten Male einen Herrn von Bettwitz mit Schloß und Stadt Hirschberg, sondern gab der letzteren auch verschiedene Gerechtsame und Freiheiten, weil derselbe, von den Pragern vertrieben, hier freundlich aufgenommen und so lange verborgen gehalten wurde, wie die Sage erzählt, bis er wieder sicher nach Prag zurückkehren konnte. — Am Ende des 15. Jahrhunderts verkauften die Herren von Bettwitz die Besizung an die Familie von Beulwitz. Durch sie erhielt Hirschberg, zu Ende des 15. und zu Anfange des 16. Jahrhunderts, eine größere Kirche, und 1627 die erste Orgel, welche 1655 mit einer neuen, in Hof für 140 fl. gebaueten vertauscht wurde. Sie war bis 1691 vom Gottesacker umgeben und enthielt auch eine herrschaftliche Gruft, in welcher Graf Heinrich VIII. Reuß 1711 zuletzt beigesetzt wurde. Denn 1664 war Hirschberg mit allem Zubehör

durch Kauf an Heinrich X. Reuß, den Stifter des lobensteinischen Hauses, übergegangen. Da nun mit der Zeit die alte Kirche für die vermehrte Gemeinde zu klein und auch ziemlich baufällig geworden war; so ließ die gräflich reußische Landesherrschaft in den Jahren 1774 bis 1776 eine neue Kirche bauen, welche von außen ein Uhrthurm mit einem Geläute von 3 Glocken, im Innern eine schöne Orgel von Heidenreich in Hof mit 2 Klavieren und 22 Registern für 1400 meißner Gulden schmückte. Diese schöne Kirche ward, in der Nacht vom 13. Novbr. 1835, mit dem Rathhause, der Knabenschule, 49 Häusern, 23 Scheunen und 41 Ställen u., in Zeit von 3 Stunden, ein Raub der Flammen, ungeachtet des Fürsten Durchlaucht, auf die Nachricht vom Brande, mitten in der Nacht herbeigeeilt, die Löschanstalten selbst mit solchem Eifer leitete, daß er bald von einem brennenden Balken erschlagen worden wäre. Vier Häuser, 1 Scheune und 1 Nebengebäude mußten niedergerissen werden. Gegenwärtig ist fast Alles wieder hergestellt, bis auf einige Brandstellen und die Knabenschule, welche sich noch im Rathhause befindet.

Von Hirschberg wendet sich das Thal der Saale allmählig gegen Nordwesten, von Sachsenvorwerk bis Blankenstein aber gegen Westen, und bildet zu gleicher Zeit die Gränze zwischen Baiern, dem reußischen Voigtlande und zwei preußischen Enklaven. Ihr Lauf durch das reußische Gebiet von Hirschberg bis gegen Ziegenrück, wo es durch die preußischen Ortschaften Sparenberg und Blankenberg unterbrochen wird, beträgt über 3 Meilen, durch den preußischen Kreis Ziegenrück 2 Meilen. Ihre Ufer sind meist felsig und die Anhöhen rechts zu Wiesen und Feldern benutzt, links mit Fichten und andern Waldbäumen bestanden; weiter abwärts sind an beiden Ufern Schieferbrüche und Gehölze. Rechts kommt von Gefell, links von Tiefengrün ein Bach herab, wo sich eine kleine Schlucht in die linke Thalwand hineinzieht, und die nördliche Anhöhe, das Büchig genannt, wegen des ehemaligen Zinnbergbaues

merkwürdig, von der nordwestlichen Seite begrenzt, während sich ein Wiesengründchen auf der östlichen Seite nach Gottmannsgrün zur Saale hinabzieht. Die Ecke, wo die Saale, links unter den Löhsten-Häusern, rechts die stärkste Biegung macht, wird das Hühnerneß genannt und ist durch die beiden mooser Schieferbrüche merkwürdig, welche die ganze Gegend mit einem sehr guten Schiefer versorgen. Unfern davon liegen die Rittergüter Sachsenvorwerk (Ober- und Unter-) und Rudolfsstein, mit einem schönen neuen Schlosse, dem Herrn von Koch gehörig, und denselben gegenüber auf dem bei weitem höhern rechten Ufer, auf einer von der Saale umflossenen Landzunge, der Marktsiedeln

S p a r e n b e r g

mit einigen 60 Häusern und 450 Einwohnern, welche sich von städtischen Gewerben und etwas Landwirthschaft nähren. Es giebt hier verschiedene Innungen und besonders viele Weber. Die Gemeinde hat auch ein kleines Brauhaus, worin die brauberechtigten Hausbesitzer der Reihe nach brauen und das Bier dann ausschänken. Auch werden 4 Kram- und Viehmärkte gehalten, und zwar seit 1815, wo der Kreis Ziegenrück von Sachsen an Preußen kam, unten bei der Mühle auf einer Wiese an der Saale, welche hier über ein breites Wehr rauscht, während über sie selbst eine auf einem Wasserpfeiler ruhende Brücke führt. Die Ortsobrigkeit besteht aus einem Bürgermeister und mehreren Rathsherren. — In der hiesigen Kirche predigt der Pfarrer von Berg alle Sonntage einmal und alle Feste zweimal. An der Schule mit 2 Klassen ist ein Kantor angestellt. Für die Armen wird eine Armenkasse unterhalten. — Vor dem Orte, welcher 2 Stunden von Gefell, 3 Stunden von Hirschberg entfernt ist, steht über der Saale auf einem hervorragenden Hügel die Ruine der alten Feste Sparenberg, nur noch drei Seiten von Mauern und einen halb eingefallenen Thurm enthaltend; sie ist also ihrem gänzlichen Untergange ziemlich nahe, wenn nicht bald etwas zu ihrer Erhaltung geschieht, was wohl um der Gegend willen, welcher sie als romantischer Schmuck dient, wünschenswerth wäre; vielleicht ließe sich mit ihrer theilweisen Wiederherstellung ein wohlthätiger Zweck verbinden. — Nachdem das alte Geschlecht derer von Sparenberg ausgestorben war, gehörte die Burg später mit Blankenberg u. auch zu den Besitzungen der Voigte von Plauen. — Ganz oben auf der Höhe liegt das Rittergut mit ansehnlichen Gebäuden, auch einer Familie Ruckdeschel gehörig.

Ein schmales Wiesengründchen, welches sich bis gegen Berg nach dem Rittergute Hadermannsgrün hinzieht, begrenzt diesen Landstrich, welcher durch seinen alten Bergbau merkwürdig ist. Der Abhang gegen jenes Gründchen heißt die Schieferleite, weil hier ehemals 13 Schieferbrüche im Gange waren. Rings um die Anhöhen, auf welchen das Dorf Berg liegt, gab es ehemals viele Gruben. Reizend ist hier die Aussicht auf das Saalthal, sowohl aufwärts nach Hirschberg, bei den Trümmern einer Kapelle, von welcher ein Weg in den Jodizgrund hinabführt, als abwärts gegen Norden: man überschaut die ganze gegen das Saalthal sich neigende Landschaft auf beiden Seiten, die Thalabhänge mit ihren mannichfaltigen, malerischen Einbiegungen, mit ihren frischen Laubhölzern und altergrauen Felsenmassen, den Lauf der Saale von Norden nach Westen und ihre steten Windungen um die vorspringenden Berghöhen. Ueberall sieht man zwischen fruchtbaren Fluren Weiler, Dörfer und Rittergüter mit ihren Schlössern zerstreut liegen. Ein kleines Bächlein, welches die Stollenwasser ableitet, führt wieder zur Saale. Auf den Höhen gewahrt man die Schachthütten des Bergmannes, während aus den Gründen und Thälern das Brausen, Hämmern und Pochen der Mühlen- und Eisenwerke heraufstönnet.

Von Sparenberg bis Blankenberg, 1 Stunde, fließt die Saale, rechts 2 Bäche von Virk und Frössen her, links das mooser Bächlein und vor Hadermannsgrün den Jotenbach aufnehmend, in vielfachen Krümmungen, deren stärkste nach Südosten eine lange Landzunge bildet, durch einen ziemlich breiten und wahrhaft romantischen Grund hin, wo rechts auf der Höhe das reußische Dorf Pottiga, einige 60 Häuser und 400 Einwohner zählend, sich von Südosten nach Nordwesten erstreckt, $\frac{1}{2}$ Stunde davon, dicht an der Saale, Saalbach oder Saalhammer liegt, aus 6 Häusern mit einigen 30 Personen bestehend, welche in der Lederfabrik und der neuerdings berühmt gewordenen Bierbrauerei des Herrn von Koch ihren Unterhalt finden, links nur an Rudolfsstein, einem Dorfe von 30 Häusern und 160 Einwohnern, mit dem von Koch'schen Schlosse und einem Lager von Quarzkrystallen, an der Kuenmühle und Schützengast, einem Wirthshause, vorüber, worauf sie, über ein Wehr brausend, beim preussischen Dorfe

B l a n k e n b e r g

in einen tiefen, dunklen Waldgrund sich verliert, zwischen steilen und felsigen, mit Laub- und Nadelholz bekleideten Thalgehängen eingeschlossen, wo rechts



Nach d. Nat. gem. v. J. P. F. Schumann.

Brück v. Adler u. Heise in Dresden.

Lith. v. Ch. Gille.

Blankenberg.

oben auf dem Berggipfel das Schloß Blankenberg kühn und stolz steht, hier noch immer gleichsam Gränzwache haltend und schon durch seine Lage an das Faustrecht des Mittelalters erinnernd, während unten im Grunde an der Saale die neuen stattlichen Gebäude einer Papierfabrik mit londoner Maschine, welche in 1 Stunde 15 bis 16 Ries Schreibpapier, überhaupt alle Arten Papier, weiß und farbig, von Linnen und Seide, von den feinsten bis zu den größten Gattungen liefert, im Aeußeren und Inneren ein treues Bild der erfindungsreichen, kunstfleißigen und betriebsamen Gegenwart geben. Es ist in der That dieses Maschinenwerk, mit seiner kunstvollen Einrichtung, wo man vor seinen Augen sogleich das Papier bereiten sieht, höchst sehenswerth und bewunderungswürdig, und die Erlaubniß dazu wird, auf höfliches Ansuchen, auch von dem Besitzer gern ertheilt. Sie leistet unstreitig so viel, wenn nicht mehr, als die schon 1826 angelegte Papiermühle bei Sebnitz in Sachsen, damals die zweite in Deutschland. Sie beschäftigt gewöhnlich 70 Menschen und ist daher für den volkreichen Ort sehr wohlthätig. Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Familie Flinksch im Besitze dieser ehemaligen Papiermühle; in den Jahren 1841 und 1842 aber hat der gegenwärtige Besitzer, Herr Ferdinand Flinksch, die neuen Gebäude aufgeführt und diese mechanische Papierfabrik, wie in Penig, mit dem glücklichsten Erfolge angelegt. Derselbe hat auch große Papierlager in Leipzig und Frankfurt am Main. — Weiter abwärts im Grunde liegt auch noch der Eisenhammer des Herrn Geier; er beschäftigt 7 Arbeiter und liefert jährlich 2000 Zentner Eisen. In der Nähe des Ortes befinden sich ferner noch zwei Eisensteingruben und 1 Eisenhüttenwerk, worin 6 Bergleute arbeiten. — Am Abhange des Berges liegt das Dorf mit 600 Einwohnern in 80 Häusern. Seit 1824 haben diese ein eigenes Bethaus, da sie bis dahin in der Kirche des nahen Arlas, auf reußischem Gebiete, vor der Reformation Maria-Ablas, ein Wallfahrtsort, worin vor Zeiten zur Kirchweih auch Bier geschenkt wurde, nur viermal jährlich ihre Andacht verrichten und das h. Abendmahl feiern konnten. Uebrigens hat das Dorf 1 Schule mit 1 Lehrer, 1 Mühle und seit 1844 ein neues ansehnliches Wirthshaus. Neben jener alten Kirche, welche nun verlassen steht, liegt der Gottesacker, welcher noch von reußischen und preussischen Einwohnern benutzt wird; die Einwohner aber der vier Häuser von Arlas sind mit denen von Saalbach und Pottiga seit 1824 nach Krössen eingepfarrt. Die nahen Höhen von Pottiga, Lerchenhügel oder Luisengrün und Pirk gewähren reizende Aussichten auf den romanti-

schen Saalgrund bis Sparenberg und die jenseits der Saale gelegenen Dörfer Rudolfsstein, Sachsenvorwerk, Moos, Berg und andere. Nicht minder schön sind sie auf dem hochgelegenen Schlosse von Blankenberg, dessen Besitzer, Herr Zürnner, den Ruf freundlicher Dienstsichtigkeit verdient, indem er dem Wanderer nicht nur sich auf dem Schlosse und im Schloßgarten umzusehen gern erlaubt, sondern ihn selbst auch zu den wenigen Ueberbleibseln der alten, längst verfallenen Felsenveste im Schloßgarten begleitet; denn das vorhandene Schloß ist ein Werk späterer Zeit. Schon auf dem Schloßhofs bietet ein Belvedere auf einem Felsen, zu welchem von der Schloßterrasse eine hohe Brücke führt, eine sehr schöne Aussicht auf die Umgegend. Das Rittergut hat eine starke Dekonomie, Brauerei und Brennerei. Auch gehören zu demselben die sogenannten 2 Arlas-Häuser, welche von den 2 reußischen und der Kirche durch einen Bach getrennt werden.

Wann und wie jene alte Burg zerstört worden, läßt sich eben so wenig sicher nachweisen, als wann das alte Geschlecht derer von Blankenberg ausgestorben ist. Im 14. Jahrhunderte gehörte sie schon, wie Sparenberg, Sachsenvorwerk, Saalenstein u. zu den Besitzungen der Voigte von Gera. Schon 1358 aber übergab Heinrich der Ältere, Voigt zu Plauen, die ihm gehörigen Lehen und Gerichte auf den Besten Sparenberg u. an die Krone Böhmen, und 1371 übergab er, im Einverständniß mit seinen Söhnen, auch die Beste Blankenberg für 1400 Schock guter böhmischer Groschen, an Kaiser Karl IV. und seinen Sohn Wenzel. Lange Zeit waren daher diese Rittergüter böhmische Lehen. Wie viele alte Bergschlösser und Felsenvesten im Strome der Zeit fast spurlos untergegangen sind, so hat auch ein gleiches Schicksal ihre ehemaligen Erbauer und Besitzer, so viele Geschlechter eiserner Ritter, gleichsam von der Erde getilgt, und ihr Gedächtniß sank, wie ihre Grüste! — Verschwunden sind alle jene alten, mächtigen und gefürchteten Rittergeschlechter von Sparned, von Kozow, von Gattendorf, von Saalenstein, von Sparenberg, von Blankenberg u. im Richtelgebirge und an der Saale; denn die Familien, welche einen oder den andern dieser Namen führen, sind neueren Ursprunges, wie die Freiherren von Kozau, welche von dem Markgrafen Georg Albrecht und seiner Ehe mit dem Fräulein Luzin abstammen. Er kaufte Ober-Kozau 1701 für 54,000 fl. fränkisch und vermachte es seinen Söhnen, welche davon den Namen der Freiherren von Kozau annahmen. — Vor Blankenberg führt über die Saale ein Steig, bei welchem man eine treffliche Ansicht

vom Saalgrunde mit der Papierfabrik und dem Schlosse Blankenberg hat, und wo deshalb das vorliegende Bild gezeichnet wurde. Bei der Papierfabrik fährt man, wie an einigen andern Stellen, auf kleinen Flößen über die Saale. Die beiden preussischen Enklaven Sparenberg und Blankenberg mit Blintendorf und Gefell, ganz zerstreut in den reussischen Landen gelegen, gehören zum Kreise Ziegenrück im Regierungsbezirke Erfurt der Provinz Sachsen. Er enthält nur die 3 Städte: Ziegenrück an der Saale, Rahnitz an der Kolschau und Gefell an einem Bache, der unter Hirschberg mündet. Das Städtchen Gefell, 2½ M. von Hof, 2 M. von Plauen und 1½ M. von Lobenstein und Ebersdorf, zählt 160 Häuser und 1000 Einwohner, unter denen viele Uhrmacher und Baumwollenwaaren-Fabrikanten sind. Es hat 1 Kirche, mit 1 Prediger, und 1 Schule, mit 2 Klassen und 2 Lehrern. Der Stadtrath besteht aus 1 Bürgermeister, 3 Rathmännern und 7 Stadtverordneten; auch ist hier der Sitz eines Gerichtsamtes. In der Nähe des Ortes findet man Porzellanerde und gute Thongruben; auch wird etwas Bergbau auf Eisen getrieben. Der Verkehr durch die leipziger Straße trägt, mit 3 jährlichen Krammärkten, nicht wenig bei, die Nahrungsmittel des kleinen Ortes zu vermehren.

Von Blankenberg geht man den Berg hinunter und wird da, mittelst eines kleinen Flosses, über die Saale gefahren, kurz vor ihrer Vereinigung mit der gleich starken Selbigh. Ungefähr in der Mitte der Fichtelgebirgs-ebene sprudelt diese, beim Dorfe Büsten-Selbigh, aus einem waldigen Berge hervor. Die Richtung ihres Laufes ist anfangs östlich, wird aber bald nördlich und geht von Schwarzenberg aus mit der Saale parallel, etwa 3 St. von ihr entfernt. Das Selbighthal ist anfangs, und zwar bis Schauenstein, durchaus flach, und ebenso sind es auch die Gründe ihrer Zuflüsse. Weiter abwärts begränzen es zwar waldige Anhöhen, aber steil und felsig werden die Abhänge erst 1 St. vor der Vereinigung der Selbigh mit der Saale. Auf diesem Wege fließt sie am Markte-Selbigh mit 2 Schlössern, von denen eins in Trümmern liegt, 170 Häusern und 1200 Einwohnern, dabei den Rothenbach, und am Markte-Naila vorüber, mit 1 Landgerichte, 190 Häusern und 2000 Einwohnern, welche Weberei, Viehzucht und Brauerei treiben, dabei die Culmiz aufnehmend. Unter Marrgrün tritt sie aber vor der Hölle, welche aus einem eingegangenen Vitriolwerke, dem Kleinschmiedehammer, der Höllmühle und 5 Wohnungen besteht, in eine bis zur Selbighmühle ¾ St. lange Felsenschlucht, das Höllenthal ge-

nannt, ähnlich dem Isenthale des Harzes und dem Felsenthale des Thüringerwaldes, nur fehlen der Eisenstein des ersteren und der Aschenbergstein des letzteren. Dagegen sind die unten, theils im Flusse, theils am Ufer liegenden Blöcke größer und zahlreicher, so daß die Selbigh immer schäumend und tosend über Felsen und Steingerölle dahinbraust. Hier findet man kein Dorf, sondern nur einzelne Mühlen und den Bleichschmiede- oder Bayers-Hammer, bei welchem ein Hochofen und ein Frischfeuer im Gange sind und die thüringische Moschwig mündet. Auf dem Punkte der Anhöhe, welcher das Moschwig- und Selbighthal scheidet, liegt das alte Städtchen Lichtenberg von mehr als 100 Häusern und 1000 Einwohnern, hier gleichsam als Gränzwache stehend, wie das Schloß Blankenberg an der Saale. Der Ort ist nur von 2 Seiten her zugänglich, da die übrigen Seiten, wegen der Steilheit des Berges, keinen Zutritt gestatten, weshalb ehemals auch nur 1 Thor durch die Mauern führte. Auf der Nordseite stehen die Ruinen und die noch brauchbaren Kasematten des alten Schlosses, welches 1684 abbrannte. In den Jahren 1637 und 1813 hatte fast das ganze Städtchen gleiches Schicksal, weil der einzige enge Zugang, nebst Mangel an Wasser, das Löschen erschwerte. Die Einwohner nähren sich meist von Feldbau und städtischen Gewerben; denn gering ist der Bergbau auf Kupfer und Eisen. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts kam auch eine Tuchmanufaktur empor. Vor Zeiten war Lichtenberg ein eigenes Amt; jetzt ist es Sitz des k. Rentamtes.

An der Ost- und Westseite des Berges zieht sich eine Schlucht zur Selbigh hinab, in welcher durch einen Kunstgraben das Wasser zu einem Kunstgezeuge geleitet wird, dessen Umtrieb sich schon in einiger Entfernung durch die Töne einer Eisenplatte ankündigt. Es ist die Wetterfaugmaschine und der Hundelauf des größten und schönsten Stollens der hiesigen Gegend, welcher auf Eisen getrieben wird, König Friedrich Wilhelms-Stollen heißt, und am Eingange des Höllenthales gleich bei der Selbighmühle liegt. Das Selbighthal hat übrigens auch seine Schönheiten und verdient besucht zu werden; auch ist es in neuerer Zeit ziemlich wegsam gemacht worden. Einzelne Felsen haben besondere Namen, als: Zuckerhut, großer und kleiner Hirschensprung, Uhufels, Kanzel &c. Merkwürdiger sind hier drei Sauerbrunnen, einer auf dem rechten, die beiden anderen auf dem linken Ufer, wo der Weg durch's Thal führt. Bei dem stärksten, Säuerling genannt, steht ein offenes Häuschen mit Tischen und Bänken.

